

saß in der Nähe sichernd auf einer Fichte. – Ein weiteres brutverdächtiges Paar hielt sich 5,5 km WSW von dieser Stelle bei Rheinfeld AG auf.

Glutz et al. (1971, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, p. 813) erwähnt aus der BRD und DDR Horstabstände von 370, 500 und 1200 m und aus den südlichen Steppengebieten Westsibiriens solche von nur 100 m. So geringe Abstände sind in unserem Land bisher nicht festgestellt worden (vgl. Schifferli et al. 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, p. 106). **Walter Christen**, Rüttenen

Beachtlich hohe Siedlungsdichte der Wasserralle

Im Frühjahr 1980 beobachtete ich im Altwasser bei Grenchen SO 430 m ü.M., u.a. 3 Paare Bläßhühner *Fulica atra* und 3–4 Paare Teichhühner *Gallinula chloropus* als Brutvögel. Trotz mehrerer Exkursionen im April und Mai vernahm ich erstmals am 14. Juni rufende Wasserrallen *Rallus aquaticus*. Da noch weitere Paare in diesem Feuchtgebiet vermutet wurden, entschloß ich mich, eine Bestandsaufnahme dieser Art durchzuführen.

Biotop: Seit der 1. Juragewässerkorrektur abgeschnittener Altwasserarm der Aare. Heute ist dieses Flachmoor auf allen Seiten von Kulturland umgeben. Im östlichen Teil befindet sich ein 0,45 ha großes, fast noch intaktes, bültiges Großseggenried und im Westen ein 2,73 ha großes Hochstaudenried; beide Feuchtgebiete sind je nach Niederschlägen teilweise bis 40 cm überflutet. Dazwischen liegt eine eingezäunte Parzelle, welche größtenteils als Deponie von chemischen Industrieabfällen dient. Nach Schwarz (zit. in Burki 1978, Natur- und Heimatschutz des Kantons Solothurn) kommen im «Altwasser» einige seltene Flachmoorpflanzen vor. So ist z.B. das Vorkommen des Hohen Veilchens *Viola elatior* der einzige Standort im Kt. Solothurn. Die Gesamtfläche der heute noch vorhandenen Sumpfwiesen beträgt 3,6 ha.

Den Wasserrallenbestand erfaßte ich an sechs Abenden zwischen 30. Juni und 26. Juli durch Abspielen des artigen Gesangs von Tonband. Beim Abspielen antworteten jeweils beide Altvögel eines Paares spontan. Einige wurden so heftig erregt, daß sie bis zu 20 m durchs dichte Pflanzengewirr rannten und vor dem am Boden stehenden Tonband intensiv zu rufen begannen. Die einzelnen Reviere waren oft nur wenige Aren groß. Die größte Rufbereitschaft war bei Dämmerungsbeginn zu verzeichnen. Nach Dämmerungsende wurde nur noch sporadisch geantwortet. Die Tonbandmethode dürfte für diese Art wahrscheinlich mit dem geringsten Zeitaufwand die brauchbarsten Ergebnisse liefern.

Auf der Gesamtfläche von 3,6 ha wurden 5 Paare lokalisiert (13,9/10 ha). An einigen Abenden glaubte ich noch rufende Altvögel eines sechsten Paares zu hören, konnte dieses jedoch nie mit Sicherheit bestätigen. Allein im gut abgegrenzten 2,7

ha großen Westteil waren 4 Paare (14,8/10 ha Hochstaudenried) nachzuweisen. Ein Paar dieses Teils beanspruchte noch einige Quadratmeter der eingezäunten Deponie; die Altvögel mußten somit jedesmal durch die Maschen des Drahtgeflechtes schlüpfen. Bei drei Paaren wurden zusätzlich Rufe von kleinen Jungen vernommen.

Bei Wasserrallen-Bestandsaufnahmen ohne Hilfe des Tonbandes wird die Populationsdichte wahrscheinlich oft zu niedrig geschätzt. Für die Schweiz wurde bisher die größte Dichte 1971 an einem 10 ha großen Teich bei Chavornay VD mit 10–12 Paaren ermittelt (D. Glayre, zit. in Schifferli et al. 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz). H. Weyers (zit. in Glutz et al. 1973, Handbuch der Vögel Mitteleuropas 5: 387) beobachtete am Moorweiher bei Waldmohr/Kr. Kusel, Rheinhessen, in einer 2 ha großen Schilffläche 3–4 Paare (15–20/10 ha). **Walter Christen**, Rüttenen

Zur Ökologie des Auerhuhnes im Solothurner Jura

Das Auerhuhn *Tetrao urogallus* kommt im Solothurner Jura auf der Nordseite der ersten Kette als Brutvogel sporadisch bis zur Klus bei Balsthal vor. Wie fast überall in Mitteleuropa hat auch hier die Zahl der Balzplätze in den letzten Jahren abgenommen. Die noch bewohnten Auerhuhngelände sind zudem heute durch den Tourismus und die Intensivierung der Forstwirtschaft gefährdet. In einem von Ausflüglern besonders stark heimgesuchten Waldgebiet hat mein Berufskollege, Revierförster M. Lischer, von 1978 bis 1980 jedes Jahr Nester gefunden und Junge führende Hennen beobachtet, die oft nur wenige Meter von Wanderwegen, Straßen und Holzschlägen entfernt waren. In diesem Forstrevier lebt heute noch eine kleine Population von 2–3 Hähnen und wahrscheinlich doppelt so vielen Hennen. Nach H. Flück (mündl.) blieb der Bestand in den letzten fünfzehn Jahren vermutlich unverändert. – M. Lischer möchte ich für die Mitteilung seiner interessanten Beobachtungen herzlich danken. Zur genaueren Beschreibung habe ich die einzelnen Brutplätze nachträglich selbst nochmals besucht.

1978. Bestand: Geschlossenes Baumholz, bestehend aus Fichten *Picea abies*, Weißtannen *Abies alba*, Buchen *Fagus sylvatica* und Bergahornen *Acer pseudoplatanus*, Oberschicht 30–45 cm BHD (Brusthöhendurchmesser). In der Strauchschicht befanden sich nur sporadisch kleine Buchen und in der Krautschicht einzelne Seggen *Carex* sp. und Farne *Thelypteris* sp. – Nestumgebung: Ein Ter Gelege auf 1100 m ü.M., 500 m unterhalb der Krete, am Stammfuß einer Weißtanne mit 25 cm BHD und nur 6 m oberhalb einer wenig befahrenen, jedoch von Wanderern mäßig begangenen Forststraße. Außerdem war das Nest nur knapp vom Rand der 2 m hohen, fast senkrecht abfallenden Straßenböschung entfernt. Als Nestschutz stand am